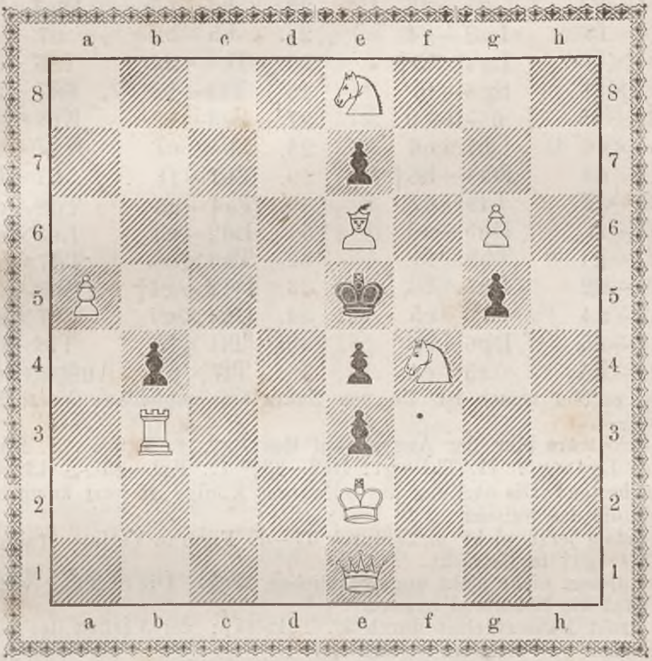
Brüderschaft.

No. 51. Sonnabend, den 18. December 1886. 2. Jahrgang.

Problem No. 205.

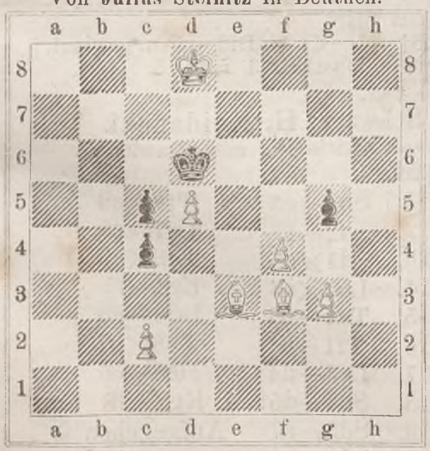
Von Otto Meisling in Kopenhagen.



Weiss zieht und setzt in 3 Zügen mat.

No. 206.

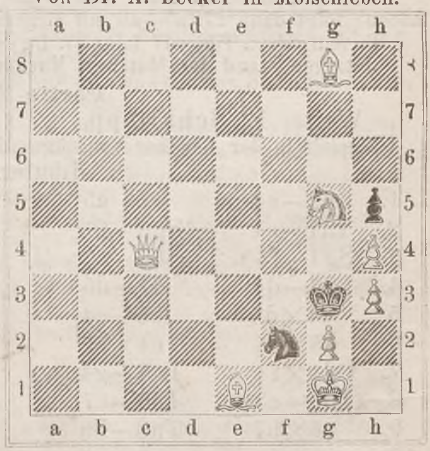
Von Julius Steinitz in Beuthen.



Mat in 3 Zügen.

No. 207.

Von Dr. A. Decker in Molschleben.



Selbstmat in 7 Zügen.

Partie No. 181.

Weiss: Lipschütz. Schwarz: Mackenzie.

(Gespielt zu New-York als zehnte des Wettkampfes).

Steinitz-Gambit.

	Weiss	Schwarz
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sb8—c6
3.	f2—f4	e5×f4
4.	d2—d4	Dd8—h4†
5.	Ke1—e2	d7—d6 [1]
6.	Sg1—f3	Lc8—g4
7.	Lc1×f4	Lg4×f3†
8.	Ke2×f3	Sg8—f6
9.	Lf1—b5	0—0—0 [2]
10.	Lb5×c6 [3]	b7×c6
11.	Dd1—d3	Dh4—h5† [4]
12.	Kf3—f2	Lf8—e7
13.	Th1—f1	Dh5—a5
14.	Kf2—g1 [5]	Th8—f8
15.	Lf4—d2	Da5—b6
16.	a2—a4	c6—c5
17.	a4—a5	Db6—c6
18.	d4—d5	c5—c4
19.	Dd3—e2	Dc6—a6
20.	Ta1—a4	Sf6—d7
21.	Ta4×c4	c7—c5 [6]
22.	b2—b4	Le7—f6
23.	b4—b5	Da6—b7 [7]
24.	b5—b6	a7—a6
25.	Tc4—a4	Lf6—e5 [8]
26.	Tf1—b1 [9]	Sd7—b8
27.	Sc3—b5	Kc8—d7
28.	Sb5—c7	Kd7—c8
29.	Tb1—f1	h7—h6
30.	Ta4—a3	Td8—d7
31.	Ld2—c3	Le5×c3
32.	Ta3×c3	Td7—e7
33.	Dd2—g4†	Sb8—d7
34.	Dg4×g7	Te7×e4
35.	Tf1×f7	Tf8—d8
36.	Tf7×d7	Aufgegeben. [10]

1. Bei weitem besser ist die von **Zukertort** empfohlene Vertheidigung 5. . . . . d7—d5.

2. Falsch wäre hier der Angriff auf den Bg2, z. B. 9. . . . . Dh4—g4† 10. Kf3—e3 Dg4×g2? 11. Th1—g1! Dg2—h3† 12. Tg1—g3 ∾ 13. d4—d5!

3. Am besten! Die Stellung des schwarzen Königs ist jetzt kaum weniger entblöst als die des weissen.

4. Nachdem jetzt nicht mehr durch d4—d5 Figuren-Verlust droht, käme 11. . . . Dh4—g4† in Betracht.

5. Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege! Die Stellung von Weiss ist schon jetzt die bedeutend bessere.

6. Es droht Damenverlust durch 22. Tc4×c7†; der Verlust des c-Bauern im Zuge vorher war nicht zu vermeiden.

7. Nimmt Schwarz den Bauern, so wird ihm die offene a-Linie verderblich.

8. Die einzige Aussicht auf Rettung bestand jetzt in 25. . . . Lf6×c3.

9. Wozu die Umstände? Sofort 26. Sc3—b5 war am Platze; auf 26. . . . a6×b5 folgt dann 27. a5—a6 mit siegreichem Spiel.

10. Auf 36. . . Td8×d7 folgt 37. Dg7—f8† Td7—d8 38. Df8—f5† u. gewinnt.

Jetziger Stand des Matches: **Mackenzie** 4, **Lipschütz** 3, remis 5.

Partie No. 182.

Weiss: E. Schallopp. Schwarz: H. Keidanski.

(Gespielt in der Berliner Schachgesellschaft gleichzeitig mit 17 anderen).

Läuferspiel.

	Weiss	Schwarz
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	Sg8—f6
3.	Sg1—f3	Sb8—c6 [1]
4.	d2—d4	d7—d5 [2]
5.	e4×d5	e5—e4
6.	d5×c6	e4×f3
7.	Dd1×f3	Lc8—g4
8.	Df3—e3†	Lf8—e7
9.	c6×b7	Ta8—b8
10.	0—0	0—0
11.	Sb1—c3	Tf8—e8
12.	f2—f3	Le7—c5 [3]
13.	d4×c5!	Te8×e3
14.	Lc1×e3	Lg4—f5
15.	Ta1—d1	Dd8—e8
16.	Tf1—e1	Tb8×b7
17.	Le3—d4	De8—c6
18.	Sc3—d5! [4]	Kg8—f8
19.	Sd5—e7	Aufgegeben [5]

1. Hiermit gestaltet sich die Partie zu einem Zweispringerspiel im Nachzuge; Schwarz hätte ohne Gefahr 3. . . . Sf6×e4 spielen können.
2. Hier ist 4. . . . e5×d4 der richtige Zug.
3. Schwarz möchte einen Bauern erobern und bekommt statt dessen die Dame!
4. Entscheidend! Nimmt Schwarz den Springer, so gewinnt Weiss durch Lc4×d5 den Thurm b7, da die Dame das auf e8 drohende Mat decken muss.
5. Schwarz kann sich in der That nicht mehr vor Verlust bewahren.

Partie No. 183.

Weiss: Henschel, Joseph und Laskar. — Schwarz: Bier, Frensdorf. und Landau.

(Gespielt zu Hamburg am 5. und 12. November 1886).

Französische Partie.

1.	e2—e4	e7—e6	14.	g2—g4 7)	Db6×d4
2.	d2—d4	d7—d5	15.	g4×f5 8)	Dd4×a1
3.	e4—e5 1)	c7—c5	16.	Lc1—e3	a5—a4 9)
4.	Sg1—f3	c5×d4	17.	Tf1—f2	c6—c5 10)
5.	Sf3×d4 2)	Sb8—c6	18.	Le3×c5	Ta8—c8
6.	f2—f4	Dd8—b6	19.	b3—b4 11)	Tc8×c5 12)
7.	Lf1—b5 3)	Lc8—d7	20.	b4×c5	0—0
8.	Lb5×c6 4)	b7×c6	21.	Tf2—f1	Tf8—b8
9.	0—0	Lf8—c5	22.	f5×e6 13)	f7×e6
10.	c2—c3	a7—a5 5)	23.	Dd1—c2 14)	Tb8—b2
11.	b2—b3	Sg8—e7	24.	c5—c6 15)	Ld7—e8!
12.	Kg1—h1 6)	Lc5×d4	25.	Dc2—c3	Da1×a2
13.	c3×d4	Se7—f5	26.	Dc3—h3	d5—d4 16)

Weiss giebt die Partie auf.

Anmerkungen von J. Minckwitz.

1. Diese Art der Fortsetzung für Weiss hielt man früher für ungünstig, Louis Paulsen hat sie jedoch seit 1878 häufig und mit Glück angewandt, und Andere haben seinem Beispiele Folge gegeben, so dass ihre Anwendbarkeit heute ausser allem Zweifel steht.
2. Empfehlenswerther war Dd1×d4 (Sb8—c6 6. Dd4—g4 oder f4). Diese spätere Deckung durch den f-Bauer, die sich freilich als nothwendig erweist, hat ihre bedenklichen Seiten.
3. Sf3 wäre mit Tempoverlust verknüpft, auf c2—c3 könnte Lc5 erfolgen — demnach erscheint Lb5 noch als das Plausibelste; Schwarz aber hat bereits die Initiative erlangt.
4. c2—c3 würde mit Lc5 beantwortet werden, wo der Abtausch auf c6 doch erfolgen muss; auf dem Damenflügel erhält Schwarz überlegenes Spiel, auf der Königsseite steht es zwar etwas beengt, aber sicher.
5. Der richtige Antwortszug, welcher sowohl das sofortige b2—b4, als das dasselbe vorbereitende a2—a3 im Voraus paralysirt.
6. Der Königszug ist verfehlt; durch das jetzt gut angängige Le3 (a5—a4 13. Sd2) konnte Weiss mühelos ein gleiches Spiel behaupten; vermuthlich hat Weiss übersehen, dass Schwarz mit Sf5 auch das Feld e3 bedroht. Die Partie gestaltet sich von diesem Punkte an höchst lebhaft und interessant.
7. Unter solch' misslichen Umständen das Richtige: Frisch d'rauf los!
8. Bei Damentausch hätte Schwarz einfach gewonnenes Spiel, die anziehende Partei giebt daher lieber die Qualität auf, um einen Angriff zu forciren, welcher ihm noch mancherlei gute Chancen bringt; wir können dieser Operationsweise nur Beifall spenden.
9. Schwarz darf kein einziges Tempo verlieren, sonst geht seine ohnehin gefährdete Dame — futsch!
10. Weiss droht Ld4 — die Königin scheint gefangen, doch Schwarz findet — hat vorher sehr wohlberechnet — noch einen Rettungsweg, welcher ihm gestattet, dieselbe auf der ersten Linie als mächtiges Hemmniss zu behaupten!
11. Bei 19. f5×e6 behält Schwarz seine Qualität durch Tc5: (20. e6×d7† Kd7: 21. Df1, Thb8 etc.) mit guter Stellung; Weiss hätte nun unbedingt Ld4

spielen müssen, worauf er nach 19. Ld4, Tc1! 20. Dc1:, Dd4: 21. Kg2, De4† 22. Kg1, Df5: freilich immer noch die schlechtere Stellung hat und vermuthlich ebenfalls den Verlust nicht hätte abwenden können.

12. Nun giebt Schwarz seinerseits die Qualität wieder auf, behält aber bei der schlechten Königsstellung des Gegners genügenden Positionsvortheil zum Gewinn; da der schwarze weisse Läufer sehr stark auf c5 steht und sowohl den König, wie die Dame des Nachziehenden behindert, so ist dieses Gegenopfer völlig begründet, der Zug b3—b4 aber hat sich bewährt.

13. Endlich gelangt eine der beiden Parteien zum Abtausch dieser Plebejer, die sich wirklich lange genug feindlich ins Auge geschaut haben!

14. Wenn die schwarze Dame Lust hätte, so könnte sie aus ihren dumpfen Kerkermauern nun heraus, sie hat sich aber derart darin eingewöhnt, dass sie es vorzieht, sich nicht auf das freie Feld d4 zu begeben, sondern bei ihrem Auszuge von a1 lieber noch etwas zum Andenken mitzunehmen.

15. Recht hübsch — nur hilft's nichts!

16. Vortrefflich! Weiss hat in der Partie, wie wir hervorgehoben haben, nicht die besten Eröffnungszüge gemacht, Schwarz aber sie in mustergiltiger Weise geführt.

Mittheilungen aus der Schachwelt.

Der „Hallesche Schachklub“ hat den „Magdeburger Schachklub“ zu einem Wettkampf herausgefordert, welcher durch zwei Korrespondenzpartien ausgefochten werden soll. Da auf Magdeburger Seite, wie man uns von dort schreibt, grosse Kampfeslust herrscht, so dürfte an dem Zustandekommen des Wettstreits kaum zu zweifeln sein.

Schachkampf zwischen „Petersburg“ und „London“. Am 9. December fand in London zu Ehren des englischen Comités für diesen Schachwettkampf ein grosses Banket statt. — Petersburg hat den ersten Zug des londoner Comités: Sg1—f3 mit d7—d5 beantwortet.

Im „Budapester Schachklub“ (Café Venezia) ist zur Zeit ein Wettkampf zwischen den 3 stärksten Schachspielern Ungarns, den Herren: Hugo Fähndrich, Dr. S. Jacobi u. Dr. Noa, im Gange. Gespielt wird Mittwoch und Sonnabend, 15 Züge per Stunde.

„Yorkshire-Chess-Magazine“ benennt sich ein neues Schachjournal, herausgegeben von J. Rayner und J. M. Brown in Leeds (England).

Briefwechsel.

Für die uns so zahlreich zugegangenen freundlichen Wünsche die Vergrösserung unseres Blattes betreffend, sowie für die günstigen Besprechungen unserer verschiedenen Colleginnen, statten wir hiermit unseren verbindlichsten Dank ab.

Mannheim (Südwestd. Sch.-Ztg.): Für Ihre Liebenswürdigkeit besten Dank!

Wiesbaden (K. H.): Zu einer Aenderung unserer Art und Weise der Glossirung können wir uns nicht entschliessen, da es unserer Meinung nach empfehlenswerther ist, die Anmerkungen **unter** die Partien zu setzen, ganz abgesehen davon, dass viel Raum dadurch gespart wird. Freundl. † Gruss.

Ahlten (F. M.): Besten Dank! Sie sind nicht der erste, der einen in einem **amerikanischen** Turnier gewonnenen Preis nicht erhalten hat; jüngst ist es Herrn Professor Berger so ergangen, der seine goldene Medaille heute noch nicht hat; auch Herr B. Hülsen hat einen ähnlichen Fall zu verzeichnen.

Starkshorn (L. v. B.): Die Adresse unseres künftigen Mit-Redakteurs ist: **E. Schallopp**, Steglitz bei Berlin.

Görlitz (A. J. M.): (Dr. G. S.): **Braunschweig** (O. S.): **Oestersund** (E. L.): Sendungen dankend empfangen.

Verantwortlicher Redakteur **Albert Heyde** in **Berlin W.**, Wilhelmstr. 54 III.
Verlag von Hacker, Nieper & Comp. in Braunschweig.
Druck von Meyer & Papenberg in Braunschweig.